



«Ziel ist globale Topliga»

Metrobasel-Präsidentin Ingrid Duplain zur Bedeutung der Uni

INTERVIEW: PETER SCHENK

Am Donnerstag findet im Basler Kongresszentrum das 6. Metrobasel-Forum statt. Themen sind diesmal Energie und Life Sciences an der Uni Basel.

Der Verein Metrobasel versteht sich als Plattform und Thinktank und tritt als Stimme und Akteur für die Metropolitanregion Basel auf. Diese umfasst die Nordwestschweiz, den Landkreis Lörrach und im Südeisass das Pays de Saint-Louis. Ingrid Duplain (61), Präsidentin von Metrobasel seit dessen Bestehen, äussert sich zum Metrobasel-Forum.

BaZ: Frau Duplain, was will Metrobasel?



INGRID DUPLAIN: Die Idee für Metrobasel liegt schon Jahre zurück – gegründet wurde es im April 2008. Hauptziel ist es, die Interessen der Metropolitanregion Basel in Bundesbern besser einzubringen. Wir wollen ausserdem die Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen Organisationen ausbauen, für Unternehmen gute Rahmenbedingungen und für ihre Beschäftigten gute Wohnqualität schaffen. Weiter beschäftigen wir uns mit den Themen Raumentwicklung, Verkehr, Energie und Umwelt, Forschung und Bildung sowie Kultur.

Am Donnerstag findet das 6. Metrobasel-Forum statt. Worum geht es?

Schwerpunktmässig um Energie sowie um die universitären Hochschulen.

Warum ausgerechnet Energie?

Weil das ein wichtiges Thema in der Welt ist und Teil unserer Vision. Das Ende der Erdölvorräte ist absehbar, und wir müssen auf erneuerbare Energien umsatteln. Das Forum ist mit hochkarätigen Energiepolitikern besetzt und wir stellen eine Metrobasel-Studie zur Energiestrategie 2050 mit ersten Ansätzen für eine Umsetzung in der Metropolitanregion Basel vor.

Warum ist das Thema Universität wichtig?

Bei den Life Sciences belegt die Universität Basel hinter Stockholm und der Universität Zürich bereits einen kontinentaleuropäischen Spitzenplatz. Ziel ist es, bis 2020 in die globale Topliga aufzusteigen.

Besteht denn überhaupt Handlungsbedarf?

In Basel gibt es grosse Unternehmen im Life-Sciences-Bereich, die viele Topleute brauchen. Darum muss unsere Forschung und Lehre entsprechend kompetitiv sein und bleiben, damit diese Unternehmen nicht wegziehen. Metrobasel alleine kann nichts entscheiden. Wir sind Impulsgeber und analysieren die Situation aufgrund von Studien. Während des Forums werden wir erste Denkanstösse für die längerfristige Entwicklung der Universität vorstellen. Wichtig ist es, eine Initialzündung zu geben.

Was erwarten Sie generell vom Metrobasel-Forum?

Dass unsere beiden Schwerpunkthemen zur Energiepolitik und zur Universität von den Politikern auf-

genommen werden und es nicht nur bei Lippenbekenntnissen bleibt. An der Veranstaltung nehmen auch mehrere Regierungsräte und Bundesparlamentarier und -parlamentarierinnen teil.

Welche Ziele hat Metrobasel für den Zeitraum 2010 bis 2013?

Die Standortqualität für die Life-Sciences-Unternehmen zu verbessern und generell die Bedingungen für Betriebe zu optimieren. Ausserdem wollen wir mithelfen, Allianzen, auch südlich des Juras, zu schaffen und die Kräfte bündeln. Insbesondere in unserer politisch zersplitterten Region ist es wichtig, in Bundesbern mit einer Stimme auftreten zu können.

Ist das realistisch?

Steter Tropfen höhlt den Stein. Wir dürfen nicht locker lassen.

Wie kommt es, dass Sie Präsidentin von Metrobasel wurden?

Ich habe das Amt schon seit der Gründung inne. Ich war 32 Jahre bei Novartis in leitender Stellung tätig und habe mich bereits in dieser Funktion für die Themen interessiert, die Metrobasel aufgegriffen hat. Da war es ein logischer Schritt, bei Metrobasel mitzumachen. Novartis ist zwar Gründungspartner von Metrobasel, aber bei Metrobasel bin ich nicht als deren Vertreterin.

Metrobasel Forum 2010, Do, 18. Nov., 8.15–14 Uhr, Kongresszentrum Basel, Saal Montréal, Messeplatz 21. Anmeldungen unter Telefon 061 272 11 44 oder per Mail unter: office@metrobasel.org